

Ein Tag im Leben von Frau Alice B. aus W.

von Stefan Meierhans, Preisüberwacher

Die Preise ergeben sich aus dem freien Spiel von Angebot und Nachfrage, sie sind das Resultat der «invisible hand of the market» (Adam Smith). Soweit die Theorie, wie sie uns die Ökonomen lehren. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Werfen wir mal einen Blick in den Alltag der berufstätigen Mutter Alice B. (38) aus W.

Der Tag von Alice B. beginnt um 6.30 Uhr. Als erstes stellt sie das Radio und die Kaffeemaschine an und nimmt dann eine Dusche. Nach dem Frühstück bringt sie ihre Tochter in die Kindertagesstätte (KiTa). Zuvor stellt sie ihren Kehrriemsack an den Strassenrand. Für den Weg zur KiTa benutzt sie den Stadtbus und fährt dann mit der S-Bahn an ihren Arbeitsplatz. Das Mittagessen nimmt sie in der Betriebskantine ein. Auf dem Rückweg von der Arbeit wirft sie bei der Poststelle ein Kuvert mit dem Bankauftrag u. a. für die Zahlung der Krankenkassenprämien und der Stromrechnung ein. Da Alice B. an leichter Hypertonie leidet, nimmt sie vor dem Abendessen ein Bluthochdruckpräparat ein. Nach dem Nachtessen verfasst sie noch ein Gesuch um Reduktion ihres Mietzinses. Um 21 Uhr schliesslich legt sie sich aufs Sofa und schaut auf SF 1 den Dienstagabend-Krimi.

Was ist speziell an diesem Tag im Leben von Alice B.? An sich nichts. Erstaunlich ist aber die Tatsache, dass die Preise für die von Alice B. beanspruchten Leistungen und gekauften Produkte nicht im freien Spiel von Angebot und Nachfrage zustande gekommen sind, sondern staatlich administriert und zum Teil subventioniert sind: Die öffentliche Hand bestimmt über Subventionen und die Trassenpreise zusammen mit dem Preisüberwacher die Bahnpreise. Der Arbeitgeber von Alice B. vergünstigt seinen Mitarbeitern das Mittagessen. Der Gemeinderat von W. legt die Strom-, Wasser-, Abfall- und Kabelfernsehgebühren sowie die subventionierten Krippentariife fest – und muss sie obendrein vorgängig vom Preisüberwacher begutachten lassen. Der Bundesrat hat – nach Rücksprache mit mir – die Gebühren für Radio und TV auf jährlich Fr. 462.40 fixiert. Das UVEK – das eidgenössische Departement für Verkehr, Energie und Kommunikation hat – ebenfalls nach Rücksprache mit uns – verordnet, dass Alice B. den A-Post Brief mit Fr. 1.– frankieren muss. Das Bundesamt für Gesundheit hat die Krankenkassenprämien der Familie B. von monatlich Fr. 660.40 genehmigt und den Preis für eine Packung des kassenpflichtigen Bluthochdruck-Präparates auf Fr. 38.20 festgelegt. Das Mietamt wird im Streitfall über das Mietenkungsbegehren von Alice B. entscheiden.

Ist die staatliche Einflussnahme auf die Preisbildung in der freien Marktwirtschaft ein Fluch oder ein Segen? Meines Erachtens ein Segen. Seien wir nicht ideologisch, sondern pragmatisch und anerkennen wir ganz einfach, dass der freie Markt zwar häufig, aber eben nicht überall zu den erwünschten Ergebnissen führt. Klar, es gibt auch Tage, an denen Alice B. sich auf dem freien Markt Kleider und Schuhe oder ein Buch kauft oder sich ein Luxusparfum leistet. Geht es aber ums «Lebendige», also um die Erfüllung der elementaren Grundbedürfnisse, wollen wir die Preise offenkundig nicht einfach einer unsichtbaren Hand überlassen, sondern behördlich festlegen und kontrollieren lassen!



Preisüberwacher Stefan Meierhans

Stefan Meierhans wurde 1968 in Altstätten im St. Galler Rheintal geboren. Er studierte Recht an den Universitäten von Basel, Oslo und Uppsala und schloss 1998 mit einem Dokortitel der Universität Basel ab. Stefan Meierhans arbeitete anschliessend im Bundesamt für Justiz und von 1998 bis 2003 im Generalsekretariat des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements im Stab der Bundesräte Koller und Metzler-Arnold. Danach war Stefan Meierhans in der Privatwirtschaft tätig. 2008 wurde er vom Bundesrat zum Beauftragten für die Überwachung der Preise (Preisüberwacher) gewählt. Er ist Mitglied der Christlichdemokratischen Volkspartei (CVP). Stefan Meierhans ist verheiratet, Vater zweier Töchter und wohnt mit seiner Familie in Bern.